

Digimon Memorials

Neuster One-Shot: "Vierzehn Jahre" [Adventure/02 - Memorial Day Special]

Von Alaiya

[Digimon Xros Hunters] Sein Schweigen

Stichwort: *Innenleben*

Sein Schweigen

Es waren Monate vergangen, seit dem großen Kampf der Helden. Monate, seit es Tagiru gelungen war Quartzmon zu besiegen. Und es waren mehrere Wochen, seit die Digimon wieder aufgetaucht waren und ihnen zur Seite standen. Doch zu welchem Zweck?

Ren schlenderte durch die vom Licht der Nachmittagssonne erfüllten Gassen im Norden des Distrikts, während Dracmon ihm stumm folgte. Eigentlich war es klüger, das Digimon im XrosLoader zu lassen, um die Menschen nicht zu erschrecken, doch wenn Ren ehrlich war, störte es ihn nicht wenn ein paar Menschen erschrocken waren. Die Musik seines MP3-Players dröhnte in seinen Ohren. Es war langweilig ohne das DigiQuarz. Selbst die Digimon, die er gejagt hatte, waren verschwunden. Einzig Dracmon, sein erstes Digimon, war ihm geblieben.

Er blieb auf einmal stehen, als er nicht weit von sich entfernt, eine schlanke Gestalt an eine Wand lehnen sah. Eine sehr vertraute Gestalt. Ein Junge seines Alters.

Der Blick des Jungen war scheinbar in weite Ferne gerichtet. Ein seltsamer Junge, so mochte man meinen, der Ohringe in beiden Ohrläppchen trug, fast wie ein Mädchen. Ein seltsamer Junge, dessen silbriges Haar im Licht der Nachmittagssonne glänzte.

„Hey, Ryouma“, meinte Ren beiläufig.

Der Angesprochene reagierte kaum, so als hätte er nicht gehört. Erst nach einigen Sekunden wandte er den Kopf leicht und sah den kleineren Jungen aus den Augenwinkeln an. „Hey...“ Seine Stimme klang seltsam tonlos.

„Was machst du?“, fragte Ren.

Ryouma zuckte nur mit den Schultern. „Nichts wirklich.“

Der andere sah ihn kurz unschlüssig an. „Dann... Äh... Auch gut.“ Viel mehr konnte er nicht sagen. „Man sieht sich?“

„Hmm, ja“, war zusammen mit einem weiteren Schulterzucken die einzige Antwort die er bekam.

Dann ging Ren weiter, während Dracmon ihm folgte. Was sollte er auch mit jemanden

reden, der ihm nicht antwortete? Trotzdem drehte er sich nach einigen Metern noch einmal zu Ryouma um, was dieser jedoch nicht zu bemerken schien.

Vielleicht war es seltsam, doch das Gefühl, das Rens Leben nun am meisten prägte, war Langeweile. Eigentlich hatte er sein Leben nie sonderlich interessant gefunden, doch während sie die Digimon gejagt hatten, hatte es zumindest etwas aufregendes gegeben. Etwas, das sein Herz zum Schlagen gebracht hatte.

Doch während er die Welt, wie sie war, so ohne Digimon, ohne DigiQuartz und ohne Kämpfe vorher als uninteressant empfunden hatte, empfand er sie nun als schlichtweg langweilig.

Die Schule war langweilig, die Nachmittage waren langweilig, die Wochenende noch viel langweiliger. Dabei machte es keinen Unterschied, ob er Hausaufgaben machte, Musik hörte, Fernsehen schaute oder sich dazu durchrang mit Taiki, Tagiru und den anderen etwas zu machen.

Nichts brachte sein Herz zum Schlagen.

„Du bist ja so mies gelaunt“, kommentierte Airu dies, während sie an einem Samstag in einer Arcade waren. „Das ist überhaupt nicht niedlich.“

Ren zuckte nur mit den Schultern und konzentrierte sich lieber auf das Egoshooter-Spiel, um ein Game Over zu vermeiden.

„Airu hat Recht“, meinte Yuu, der im Moment nichts spielte, und ging zu ihm herüber. „Du wirkst schlecht gelaunt. Bedrückt dich irgendetwas?“

Statt zu Antworten ließ Ren die Köpfe zweier Zombies mit gezielten Schüssen explodieren.

„Hey, Ren!“ Nun wirkte das blonde Mädchen ungehaltener. „Yuu-sama spricht mit dir.“ Der Junge sah kurz auf. „Und?“

„Jetzt lass doch mal das Spiel!“ Damit riss sie ihm den pistolenförmigen Controller aus der Hand.

„Hey“, protestierte Ren, wenn auch nicht wirklich sauer. Das Spiel war ihm letzten Endes egal.

„Stimmt irgendetwas nicht?“, wiederholte Yuu nun seine Frage.

„Nein“, erwiderte Ren und seufzte gelangweilt, die Hände in die Taschen seines Sweaters gesteckt. „Es ist alles in Ordnung.“

„Dann sei etwas weniger miesepetrig“, schlug Yuu ihm zwinkernd vor.

„Wieso?“ Der andere sah ihn ausdruckslos an.

Airu schlang von hinten ihre Arme um Yuu. „Lass ihn, er ist halt ein Miesepeter.“

Nun war es an den blonden Jungen, der es schon lange aufgegeben hatte, sich gegen das Mädchen zu wehren, zu seufzen.

Da kam Taiki, der zuvor an einem Automaten in einer anderen Reihe gespielt hatte, zu ihnen. Er schien sich suchend umzusehen. „Wo ist eigentlich Ryouma? Ich habe ihn schon länger nicht mehr gesehen.“

„Der ist noch viel miesepetriger“, grummelte Airu und entlockte Taiki, der ihr vorheriges Gespräch kaum mitbekommen hatte, einen verwirrten Blick.

Doch Ren wusste, dass es nicht so einfach war.

Heiß brannte die Sommersonne auf den Sportplatz hinter der Schule hinab und ließ die Schüler noch mehr schwitzen, als sie es vom Laufen allein schon taten. Eigentlich war es erst früh am Morgen, doch dies machte die schwüle Hitze nicht minder schwer und drückend.

Rens Herz klopfte, doch es war nicht das erregte Klopfen des Kampfes, sondern reine

Anstrengung. Er war noch nie sonderlich gut in Sport gewesen, hatte auch nie viel auf körperliche Fitness gegeben.

„Machst du etwa jetzt schon schlapp, Tobari-kun?“, rief einer der Mitschüler, der für diese Stunde im selben Team wie er spielte, zu ihm hinüber.

Ren keuchte. Fußball war zu langweilig und doch anstrengend.

Mühsam stützte er sich auf seine Oberschenkel und versuchte den stechenden Schmerz in seinen Seiten zu ignorieren. Warum musste es überhaupt Sportunterricht geben?

Davon abgesehen, dass er wenig von Sport an sich hielt, hasste er es die für seinen Geschmack zu knappen weißen Sporttrikots der Schule anzuziehen.

„Jetzt mach schon, Tobari-kun!“, schallte die Stimme ihres eigenen Torwarts zu ihm hinüber und ließ ihn aufsehen.

Zwei Stürmer ihrer Gegner kamen schon wieder auf ihn zu.

Die Teamaufteilung war nicht gerade fair erfolgt. Die gegnerische Mannschaft beherrschte bereits die ganze Zeit das unnütze Spiel. Wozu mussten sie überhaupt solche Sportarten lernen?

Unmotiviert lief Ren erneut los, nicht wirklich davon überzeugt seinem Gegner den Ball abnehmen zu können oder dies überhaupt zu wollen. Vielleicht war es diese Motivationslosigkeit, die ihn nicht richtig aufpassen ließ, denn im nächsten Moment stieß er mit der Schulter von einem der gegnerischen Stürmer zusammen, verlor das Gleichgewicht und fiel unsanft zu Boden.

Das Pfeifen ihres Sportlehrers unterbrach das Spiel, bevor dieser zu ihnen hinüberlief.

„Alles in Ordnung, Tobari-kun?“, fragte er und half Ren auf.

Dieser versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Er hatte sich die Arme und Knie etwas am rauen Untergrund aufgeschürft. „Es geht“, meinte er daher tonlos.

Für einen Moment sah ihn der Lehrer unschlüssig an. „Wasch dich und ruh' dich dann erst einmal aus“, sagte er schließlich und wandte sich dann Rens Mitschülern zu. „Ihr spielt weiter.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren ging Ren zu den Umkleiden, wo er sich die oberflächlichen Wunden auswusch, ehe er auch etwas Wasser in sein erhitztes Gesicht spritzte. Für einen Moment sah er in seine eigenen ausdruckslosen Augen im Spiegel. Mittlerweile hatte er wieder zu Atem gefunden.

„Was für ein Blödsinn“, murmelte er und wandte sich um die Umkleide zu verlassen.

Der Sportplatz war hinter dem eigentlichen Gebäude der Mittelschule gelegen und direkt an einer schmalen Straße, die nur durch einen Maschendrahtzaun vom Schulgelände getrennt war. Hinter der Straße lag eins der Wohnviertel, wo sich kleine und mittelgroße Häuser dicht an dicht drängten.

Gerade als Ren die Umkleide verließ, fiel ihm eine Gestalt auf, die die Straße entlangging.

„Ryouma!“, rief er ohne nachzudenken aus, als dieser sich näherte.

Erst zwei oder drei Sekunden später blieb dieser stehen und sah Ren verwirrt an.

„Was machst du hier?“, fragte Ren. „Müsstest du nicht in der Schule sein?“

Immerhin besuchte Ryouma eigentlich eine angesehene Privatschule in Chou, wie es seine Eltern von ihm erwarteten. Und Ren konnte sich nur schwerlich vorstellen, dass dort Vormittagsunterricht ausfiel.

Ryouma sah ihn an. „Und?“

„Schwänzt du etwa?“, fragte Ren überrascht.

Der Junge auf der anderen Seite des Zauns sah ihn nicht an. „Und wenn schon...“ Mit eisigen Augen sah er zu Boden und ging dann einfach weiter.

„Hey, Ryouma“, rief Ren ihm hinterher. „Jetzt warte doch Ryouma.“

Doch Ryouma schwieg und ging weiter, ganz so als würde er ihn nicht einmal hören... Und alles was Ren tun konnte, war seine Finger in den Maschen des Zauns zu verkrampfen und ihm hinterher zu sehen.

Weder Ren, noch Ryouma hatten jemals viel geredet. Weder miteinander, noch mit anderen. Ja, die meisten Worte hatten sie meist verloren, wenn sie andere herausforderten, wenn sie kämpften – im DigiQuartz. Von ihrer Gruppe war es Airu gewesen, die am meisten geredet hatte. Viele, viele unnötige Worte hatte sie verloren, während Ren und Ryouma schwiegen.

Und etwas an Ryoumas Schweigen hatte Ren seit jeher fasziniert. Mehr, als es je ein Wort aus seinem Mund gekonnt hätte.

Eigentlich hatten sie immer nur zweckmäßig zusammengearbeitet, wenn es sich gerade ergab. Sie alle hatten verschiedene Digimon gejagt. Während Ren seltenes jagte, suchte Ryouma besonders starke Digimon. Zumindest schien es so.

Natürlich hatten sie nicht wissen können, was seine eigentliche Motivation war.

Sie hatten sich nie großartig füreinander interessiert und waren sicher keine wirklichen Freunde gewesen.

Und doch war Ren von Ryoumas Schweigen fasziniert gewesen. Von der Überlegenheit und Souveränität, mit der er die Dinge anging. Von der Kühle und Intelligenz in seinen Augen.

Auch jetzt schwieg Ryouma die meiste Zeit. Ja, jetzt redete er kaum noch.

Es war anders gewesen direkt nachdem sie Bagramon geschlagen hatten. Für eine Weile schien es als wäre eine Last von Ryouma abgefallen, als würde er auftauen und hätte nun ein Ziel. Er hatte Zeit mit Taiki und den anderen verbracht und hatte viel seltener geschwiegen als zuvor, hatte ab und an sogar gelacht.

Doch dies hatte sich geändert, als die Digimon zurückkamen. War es dem alten Uhrenmacher zu verdanken? Zumindest vermutete Ren so etwas. Sie alle bekamen das erste Digimon, das sich ihnen angeschlossen hatte zurück.

Nun, Shoutmon, der (selbsternannte?) König der digitalen Welt blieb nicht immer bei Taiki, doch Tagiru hatte Gumdrakon, Yuu Damemon, Airu ihr Opossomon, Hideaki Dobermon und er selbst Dracmon. Ja, auch Dorulumon, Ballistamon, Cutemon und eine ganze Horde von Pickmon, die offenbar allesamt einmal zu Taikis „Armee“ gehört hatten, kamen sie besuchen.

Einzig Ryouma hatte keinen solchen Partner. Den sein erster Partner, Psychemon – Astamon – war eine von Quartzmon erzeugte Kopie gewesen, die nun zerstört war.

Ryouma hatte keinen Partner, weil er sich einst mit Quartzmon verbündet hatte.

Doch Ren war sich nicht sicher, ob dieses abweisende, kalte Schweigen daher rührte. Schwieg Ryouma, weil er sich seines Verrates nun umso mehr bewusst war, weil er einsam war oder weil er sich nicht fühlte, als würde er zu ihnen gehören?

Darüber dachte er nach, während er nach der Schule nur sehr langsam nach Hause schlenderte.

Sicherlich hätte er fragen können, aber abgesehen davon, dass Ryouma ihm doch nicht antworten würde, war es nicht seine eigene Art so etwas zu fragen.

„Sag mal Junge“ - mit diesen Worten ließ eine Stimme ihn aufschrecken - „ist es dir so nicht etwas warm?“

Ren fuhr herum und sah die gebückte Gestalt des alten Uhrenmachers vor sich stehen, wie immer eine Hand gegen den buckeligen Rücken gedrückt.

„Ich habe dir eine Frage gestellt, Junge“, meinte der Alte nun griesgrämig.

Der Junge sah ihn an. „Nicht wirklich“, murmelte er dann. „Das ist die Antwort auf die Frage“, fügte er dann schnell hinzu und vergrub seine Hände in den Taschen seiner Sweatjacke.

„Du wirkst gelangweilt“, fuhr der alte Mann nun fort, „und bedrückt. Was genau bedrückt dich?“

Nun zog Ren die Augenbrauen zusammen. Der Uhrenmacher hatte sich schon lange nicht mehr sehen lassen und nun meinte er auf einmal dumme Fragen stellen zu müssen. „Nichts“, grummelte er daher nur zur Antwort.

Nun ließ der Alte einen tiefen Seufzer hören und sah ihn durch die roten Gläser seiner Brille an. „Nun gut, wenn du nicht reden willst...“ Er wandte sich ab und humpelte in die Richtung zurück aus der er gekommen war.

Gerade wollte auch Ren seinen Blick abwenden, als sein Blick auf einen kleinen Gegenstand fiel, der auf dem Boden, genau dort, wo der alte Mann zuvor gestanden hatte, lag. Er bückte sich und hob eine kleine SD-Speicherkarte auf. Sie war nicht beschriftet, sondern war stattdessen mit einem Muster, das Ren entfernt an das DigiQuartz erinnerte.

„Du hast etwas verloren, alter Mann“, begann er nun und sah auf.

Doch von dem Uhrenmacher war nichts zu sehen.

Während er weiterging konnte Ren den Blick nicht von der seltsamen Karte abwenden. Immer wieder drehte er sie in der Hand. Wieso kribbelten seine Finger, wenn er sie berührte?

Auf einmal fiel ihm etwas ein.

Er holte seinen XrosLoader aus der Tasche hervor und drehte diesen in seiner Hand. Dort an der rechten Seite des Gerätes war ein Schlitz, der scheinbar genau die richtige Größe für die Karte zu haben schien.

Was würde passieren, wenn er sie in den XrosLoader steckte?

Auf einmal leuchtete der Bildschirm des Gerätes auf und ein Lichtstrahl kam herausgeschossen, der sich unter einem gemeinen Kichern zu Dracmon materialisierte.

„Hey“, meinte er zu seinem Partner, der nur mit einem „Kekeke“ antwortete. Bisher hatte er kein einziges Mal richtig gesprochen.

„Du kannst mir auch nicht sagen, was das hier ist, oder?“ Seufzend hielt er die Speicherkarte in die Höhe, worauf sein Partner erneut zu kichern begann.

„Also weißt du es doch?“, fragte er.

Das kleine Dämonendigimon hob nur die Arme.

Wieso wurde Ren das Gefühl nicht los, dass der Uhrenmacher diese Karte mit Absicht fallen gelassen hatte?

Erneut drehte er den kleinen Gegenstand in der Hand. Sein Herz klopfte.

„Kee! Kee!“, hörte er auf einmal seinen Partner aufgeregt rufen und blickte wieder auf.

Er befand sich in einer der besseren Gegenden des Koto-Distriktes und war nun weiter von zuhause entfernt, als er es an seiner Schule gewesen war. Doch er wusste, wer in dieser Gegend lebte...

„Ryouma...“

Tatsächlich sah er den schlanken Jungen nicht weit von sich entfernt zwischen den Häusern entlang schlendern.

Dieses mal rief er nicht noch einmal nach ihm sondern rannte zu ihm hinüber.

„Ryouma!“ Erst als er den anderen am schmalen Handgelenk packte, sprach er seinen

Namen wieder aus.

Überrascht sah der andere ihn für einen Moment an. Dann jedoch zogen sich seine Augenbrauen wieder zusammen und er wich Rens Blick aus.

„Was ist mit dir los?“, fragte dieser nun, bevor er diese Frage überhaupt fertig gedacht hatte, und war von sich selbst überrascht.

Und wieder schwieg Ryouma nur mit abwesend wirkendem Blick.

„Was ist mit dir los?“, wiederholte Ren nun die Frage. „Wieso bist du so kalt?“

„Wieso interessiert dich das überhaupt?“, antwortete Ryouma nun langsam. „Wir sind keine Freunde, oder?“

Für einen Moment war der kleinere der beiden Jungen verunsichert. „Und wenn schon“, meinte er dann. „Ich mache mir trotzdem Sorgen, okay? Ist es weil dein Partner nicht zurückgekommen ist? Oder ist es wegen Quartzmon? Was ist los?“

Immer noch wich Ryouma seinem Blick aus. „Nichts...“, murmelte er dann. „Nichts davon...“ Er biss sich auf die Unterlippe. „Ich bin es nur leid... Ich bin es einfach nur leid.“

„Was?“

„Alles.“ Nun sah Ryouma auf und seine Augen funkelten eisig.

Da ließ Ren ihn los und machte einen Schritt zurück. Er zog den Schirm seiner Kappe etwas hinab, wich nun selbst dem Blick des anderen Jungen aus, lächelte aber dabei.

„Weißt du“, begann er, gerade als Ryouma sich zu gehen wendete. „Weißt du was ich vermisse?“ Sein Blick ruhte auf dem grauen Asphalt der von Grundstücksmauern eingegengten Straße. „Ich vermisse die Jagd... Die Aufregung... Ohne dem ist alles so...“

Für einen Moment stockte er. „So furchtbar langweilig.“ Vollkommen unbewusst griff er in seine Tasche und fand erneut die Speicherkarte. Er holte sie hervor.

Noch immer schwieg Ryouma, kam jedoch näher. „Was ist das?“, fragte er dann auf einmal.

Lächelnd sah Ren auf. „Ich weiß es nicht.“ Er holte mit der anderen Hand seinen XrosLoader hervor. Sein Herz klopfte. Für einen Moment zögerte er. Dann steckte er die Karte in den Schlitz an der Seite des Gerätes.

„Ke, ke!“, machte Dracmon, als der Bildschirm des XrosLoaders aufleuchtete.

Ein leuchtender Kreis erschien in der Luft vor ihnen und wurde immer größer. In ihm rotierten seltsame grüne und gelbe Würfel.

Beide Jungen starrten atemlos auf diesen Kreis. Sie wussten was es war: Ein Portal.

Mit einem Lichtblitz verschwand Dracmon wieder in Rens XrosLoader. Dann, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, liefen beide Jungen los.

Auch wenn sie nicht genau wussten, was sie auf der anderen Seite des Portals erwartete, so wussten sie, wonach sie sich sehnten: Ein neues Abenteuer.